Nr. 410. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 2. September 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Vorgänge in Frankreich.

Zum Abschied des Generals Boisdeffre liegen folgende ergänzende Meldungen vor: General Boisdeffre schrieb folgenden Brief an den Kriegsminister: „Paris, 30. August. Herr Minister! Ich habe soeben den Beweis erhalten, daß mein Vertrauen in den Oberstlieutenant Henry, den Chef des Nachrichtendienstes, nicht berechtigt war. Dieses Vertrauen, welches ein unbegrenztes war, hat mich dahin geführt, mich täuschen zu lassen und ein Dokument für echt zu erklären, welches es nicht war, und Ihnen als solches vorzulegen. Unter diesen Umständen habe ich die Ehre, Herr Minister, Sie um Enthebung von meinem Amte zu ersuchen. Boisdeffre." Der Kriegsminister antwortete: „Paris, 31. August. Mein lieber General! Es erscheint mir nothwendig, daß Sie selbst als Hauptperson bei der Unterdrückung der Handlungen, welche den von Ihnen in voller Loyalität begangenen Irrthum veranlaßten, fungiren, und erst danach kann ich, wenn Sie auf Ihrem Verlangen beharren, dem mir vorgelegten Gesuche entsprechen. Genehmigen Sie die Versicherung meiner herzlichen Gesinnung. Cavaignac." Boisdeffre sprach hierauf dem Minister seinen Dank dafür aus, daß er an seine Loyalität glaube, ersuchte ihn aber zugleich unter Versicherung seiner ehrfurchtsvollen Ergebenheit, auf seiner Bitte beharren zu dürfen. Wie bereits gemeldet, nahm der Kriegsminister hierauf die Demission Boisdeffre's an.

Die „Petite Republique" kritisirt scharf die Demission des Generals Boisdeffre, welcher jetzt, wo er seinen begangenen Fehler eingestehen solle, die Flucht ergreife. Dem „Soir" zufolge sollen Brisson, Trouillot und Maruéjouls im Ministerrathe energisch die Revision des Dreyfus-Prozesses und die sofortige Entlassung gewisser Generale gefordert haben; Cavaignac habe jedoch mit seiner Demission gedroht, falls diese Forderungen aufrecht erhalten würden. Der Kassationshof beschäftigte sich gestern mit der vom Oberst Picquart gegen die Entscheidung der Anklagekammer in Sachen Du Paty de Clam und Esterhazy eingereichten Berufung. Publikum hatte sich in geringer Zahl eingefunden, Zwischenfälle fanden nicht statt.

Ueber die Art, wie Henry seine Fälschung ausgeführt hat, sind verschiedene Versionen verbreitet. Nach der einen hätte er einzelne Worte aus ihm vorliegenden Originalbriefen der betreffenden Militärattachees durchgepaust. Aus dem Umstande, daß er nur eine beschränkte Anzahl Worte zur Verfügung hatte, sei auch die unglaublich fehlerhafte Stilisirung zu erklären. Andererseits wird behauptet, Henry habe Bruchstücke verschiedener Originalbriefe zusammengeklebt, die Lücken mit Papier ausgefüllt und Worte eingeflickt, wobei er die Handschrift der Militärattachees ziemlich ungeschickt nachahmte. Ein Generalstabsblatt erzählt, Henry habe zu Beginn des Verhörs den Eindruck gemacht, als ob er sich die Fälschung zum besonderen Verdienste anrechnete. Erst die Bestürzung und der Zornesausbruch Cavaignacs hätten ihn über die Schwere des Verbrechens aufgeklärt. Henry wird in seinem Heimathsdorfe bei Epernay begraben werden. Da dort keine Garnison ist, kann man leichter einen Vorwand finden, um das Leichenbegängniß ohne militärische Ehren abzuhalten, welche dem Selbstmörder trotz des eingestandenen Verbrechens zukommen. Durch seinen Selbstmord hat Henry seiner Frau die Pension gerettet, worauf sie im Falle der Verurtheilung keinen Anspruch gehabt hätte.

Es heißt, die Majorität des Kabinets sei im Prinzip dahin einig, daß eine Revision des Prozesses Dreyfus vorzunehmen sei, nur betreffs der gerichtlichen Prozedur sowie insbesondere über den Zeitpunkt gehen die Ansichten auseinander.

„Aurore" zufolge wurde der Kriegsminister durch den Umstand veranlaßt, Henry verhaften zu lassen, daß mehrere Militärattachees drohten, bei dem französischen Gericht Klage zu erheben, weil angeblich von ihnen herrührende Schriftstücke gefälscht worden seien. Aus dem Kriegsministerium wird die Meldung dementirt, daß ein Generalstabsoffizier kurze Zeit vor dem Selbstmord Henrys mit ihm konferirt habe. General Gonse will seine Demission nicht geben. Ueber die Verhandlungen des gestrigen Ministerraths ist nichts bekannt. Ein Minister theilte einem Freunde mit, man befürchtet, daß die Henry-Angelegenheit noch weitere Verwicklungen nach sich ziehen werde. Präsident Faure ist gestern Nachmittag 1½ Uhr nach Havre abgereist. Mehrere Blätter versichern, die Mehrzahl der Abgeordneten im Parlament beabsichtige, den Antrag auf Einberufung einer außergewöhnlichen Sitzung zu stellen, um die letzten Ereignisse in der Kammer diskutiren zu können.

Wie schon erwähnt, hatte Oberst Henry von der Pike auf gedient, er hat als Soldat in Afrika den Militärdienst begonnen, wurde erst als reifer Mann Lieutenant, avancirte dann regelmäßig bis zum Stabsoffizier. Unter Oberst Sandherr trat er ins Informationsbureau; er arbeitete in diesem Bureau an der Seite von Dupaty an der Ueberführung von Dreyfus, welche Sandherr „das Meisterwerk des zweiten Generalstabs-Bureaus" nannte. Wie Oberst-Lieutenant Picquart vor den Geschworenen im Zola-Prozesse sagte, hat Sandherr, der an Gehirnerweichung starb, es dem Obersten Henry als ein Vermächtniß hinterlassen, dieses Werk des Generalstabes zu vertheidigen. „Aber ich," sagte Picquart, „war der Meinung, daß man die Ehre des Generalstabs besser durch Wahrheit und Offenheit vertritt." Oberst Henry wurde 54 Jahre alt, er war ein Mann von gedrungener Gestalt; sein sehr markantes Gesicht war stark geröthet; er hatte ein polterndes Wesen und liebte die Sprache der Unteroffiziere in den Kantinen. Er leitete seine Aussage vor den Geschworenen mit den Worten ein: „Allons y!" In der Verhandlung ergab sich, daß dieser Chef des Informations-Bureaus keine fremde Sprache sprach. Zwischen ihm und Picquart kam es zu einer erregten Scene. Henry behauptete, gesehen zu haben, daß Picquart das geheime Dokument „Ce canaille de D." dem Leblois gezeigt habe und verwickelte sich in Widersprüche. Hierüber wüthend, schrie er Picquart mit den Worten an: „Sie lügen!" Die Folge war das Duell zwischen Picquart und Henry, wobei dieser am Arm leicht verwundet wurde.

Ermäßigung der Kosten für gerichtliche Bekanntmachungen.

Die verbreitete Klage über die Höhe der Kosten, welche mit gesetzlich durch den „Reichs- und Staats-Anzeiger" zu bewirkenden Bekanntmachungen verbunden zu sein pflegen und häufig in greifbarem Mißverhältniß zur Bedeutung der Sache stehen, haben, wie verlautet, in zuständigen Kreisen zu Verhandlungen geführt nach der Richtung hin, ob vielleicht eine Herabsetzung dieser Einrückungsgebühren zu erreichen sei. In Betracht kommen dabei vor allem die kleinern Genossenschaften im Sinne der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Führung des Genossenschaftsregisters und der Anmeldungen dazu vom 11. Juli 1889 (Reichsgesetzblatt S. 150); gerade von dieser Seite hören Beschwerden über das Drückende der mit den vorgeschriebenen Bekanntmachungen im „Reichs-Anzeiger" verbundenen Kosten nicht auf. Abgesehen von den Eintragungen in das Firmenregister einschließlich der Löschungen und Veränderungen, die jedoch um des Gegenstandes und Werthes willen in der Regel hier weniger mitsprechen, sind es dann die zum Zweck öffentlicher Zustellung mit Ladung auf Parteibetrieb dem „Reichs- und Staats-Anzeiger" zuströmenden Bekanntmachungen und namentlich die Aufgebotssachen, wegen deren eine Ermäßigung der Kosten gegenüber dem amtlichen Blatte mit Ernst angestrebt wird. Man hat sogar behaupten dürfen, daß in nicht seltenen Fällen die Höhe dieser Einrückungsgebühren völlig die Rechtsverfolgung hinderte und Parteien bewog, ein Aufgebot zu unterlassen oder eine Klage nicht anzustellen, mit Rücksicht auf die unverhältnißmäßige Höhe der Gebühren insbesondere bei dem „Reichs- und Staats-Anzeiger". Wohl haben die Gerichte in Aufgebotssachen durch Bekanntmachung von sogenannten Sammelaufgeboten diese Gebühren zu mindern und auf mehrere Sachen zu vertheilen gesucht; allein dieses Auskunftsmittel bietet sich einmal nicht immer, noch auch rechtzeitig dar, und dann versagt es bei kleinen Gerichten mit seltenen Aufgebotssachen gar zu leicht. Daß auch Konkurssachen von diesem Uebelstande häufiger berührt würden, wird sich weniger behaupten lassen, obwohl auch hier solche Fälle empfindlicher Belastung eintreten können. Und bei dem allem wird nie vergessen, daß der „Reichs- und Staats-Anzeiger", ähnlich wie die öffentlichen Anzeiger zu den Regierungsamtsblättern, eine bevorzugte Stellung einnimmt und die den Parteien oder im betreffenden Verfahren den Gerichten vorgeschriebene und gebotene Stelle für unvermeidliche Bekanntmachungen ist, deren Länge zudem meistens wiederum nicht gerade von dem Einsender abhängig ist. So erfreulich nun auch Ermittelungen dieser Art sind, wenn sie von dem in amtlichen Kreisen verbreiteten Gedanken an eine Ermäßigung getragen werden, so bleibt daneben doch allemal das bekannte ceterum censeo auf dem Plan, um nicht zu verstummen, wir meinen die Klage über die hohen Gerichtskosten im engern Sinne, daß diese noch viel mehr sich zu einem Hinderniß in der Rechtsverfolgung zu gestalten geeignet seien und vielfach nach Herabsetzung schreien. Man braucht durchaus nicht der Meinung zu huldigen, daß die Rechtspflege grundsätzlich kosten- und gebührenfrei vor sich gehen solle, um sich denjenigen anzuschließen, welche dafür sind, Kosten und Auslagen bei geringem Werthe des Streitgegenstandes niemals völlig verschlingen zu lassen und lieber den Staat oder das Reich — dieses kommt ja beim „Reichs-Anzeiger" in Betracht — auf Erstattung von Auslagen ganz oder zum Theil verzichten zu sehen, zumal auf der andern Seite höhere und hohe Streitsummen wieder zu Ersatz und Ausgleichung Gelegenheit bieten werden.

Aus den Kolonien.

Als besondere Beilage ist der neuesten Nummer des „Kolonialblattes" von der Kolonialverwaltung eine im April 1884 dem Fürsten Bismarck überreichte Denkschrift über die damaligen Anfänge der deutschen Kolonialpolitik durch das Lüderitzsche Unternehmen mit kurzen Randbemerkungen Bismarcks beigegeben. Auch diese Bemerkungen zeigen, mit wie umfassender Erwägung aller Möglichkeiten er an jede Frage der auswärtigen Politik herantrat. Ueber Brunnenbau in Südwestafrika wird berichtet: Der Brunnentechniker Sander, der erst eben wieder zwei Brunnen in Windhoek und dessen unmittelbarer Umgebung fertiggestellt hat und zur Zeit wiederum mit der Anlage weiterer drei Brunnen beschäftigt ist, ist in den Dienst des kaiserlichen Gouvernements getreten. Da er bereits aus der Zeit vor Uebertritt in den Regierungsdienst ein gut eingearbeitetes Eingeborenenpersonal hat, das vom Gouvernement mit übernommen ist, so ist er in der Lage, mehrere Brunnen zu gleicher Zeit in Angriff zu nehmen und sich nur die Aufsicht vorzubehalten. Er wird seinerseits beaufsichtigt von dem Berginspektor Duft, der auch die Brunnen abnimmt, während die Bestimmung über die Stellen, an denen gebohrt werden soll, dem kaiserlichen Gouvernement vorbehalten ist. Die mit der Anlage von Wasserstellen gemachten Versuche sind bisher in überraschender Weise geglückt, und hat sich von Neuem die von allen Kennern des Landes stets ausgesprochene Vermuthung, daß die Kolonie keineswegs wasserarm sei, bestätigt. Neben diesen Arbeiten bei Windhoek gehen Wassererschließungen am Baiwege, wo erst kürzlich wieder an zwei Stellen vermittelst des Diamantkronenbohrers Wasser gebohrt ist. Die Leitung daselbst hat der kommissarische Bezirkshauptmann von Otyimbingwe, Premierlieutenant Franke, ein früherer Pionieroffizier. Außerdem wird in Gibeon unter der Leitung des Bezirkshauptmanns v. Burgsdorff mit Erfolg mit einem weiteren Diamantkronenbohrer gearbeitet. Die Arbeiten sind einem schon längere Zeit in der Kapkolonie und dann im südwestafrikanischen Schutzgebiet thätig gewesenen Ansiedler übertragen. Zwei weitere Diamantkronenbohrer sind für den Norden und für die Bezirke Windhoek-Otyimbingwe bestellt; dieselben werden zunächst von Angehörigen der Schutztruppe bedient werden.

Die Kolonialgesellschaft für Deutsch-Südwestafrika veröffentlicht im „Kolonialblatt" Folgendes: „In einem Theile von Deutsch-Südwestafrika, welcher insbesondere das ehemals Jan Jonkersche und Piet Haibibsche Gebiet sowie das Hereroland umfaßt, besitzt die Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika als Eigenthümerin des Landes oder auf Grund besonderer Verträge ausschließliche Bergwerksgerechtsame. Nachdem in neuerer Zeit mehrfach Bewerbung um Zulassung zum Bergbau seitens einzelner in Südwestafrika wohnender Personen an den dortigen Generalbevollmächtigten der Gesellschaft, Herrn Dr. Rhode in Swakopmund, gerichtet worden waren, hat die Gesellschaft beschlossen, durch Zulassung des allgemeinen Wettbewerbs den Bergbau in den erwähnten Bezirken zu beleben und auf diesem Wege Unternehmungen zur Gewinnung der dort ohne Zweifel vorhandenen Mineralschätze ins Leben zu rufen. Zu diesem Zweck ist der genannte Generalvertreter der Gesellschaft ermächtigt worden, sowohl die Erlaubniß zum Schürfen, als auch für den Fall der Entdeckung ergiebiger Fundstellen das Recht zum Abbau derselben unter gewissen Bedingungen an jeden Bewerber zu verleihen."

Die wesentlichen Bestimmungen der dem Generalbevollmächtigten ertheilten Instruktion, für welche eine spätere Abänderung nach dem Ermessen der Gesellschaft mit Rücksicht auf die demnächst zu machenden Erfahrungen vorbehalten bleibt, werden im „Kolonialblatt" mitgetheilt.

Aus dem Reiche.

Am 8. September feiert der 1828 zu Jeggau in der Altmark geborene frühere Staatssekretär des Reichsschatzamts **Dr. v. Jacobi** seinen 70. Geburtstag. 1888 war er gezwungen, aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied zu nehmen, seit dieser Zeit lebt er in Berlin. Seinen 70. Geburtstag wird er im Ostseebade Zinnowitz begehen. — Unter den Mannschaften des **Fußartillerie-Regiments Nr. 11** in Thorn ist die Ruhr ausgebrochen; über 40 Mann sind in das Lazareth eingeliefert worden. Der Vizefeldwebel Richard von der zweiten Kompagnie ist gestorben. Sonst ist aber die Epidemie in der Abnahme begriffen. Die Ursache der Erkrankungen soll im Genuß schlechten Fleisches liegen. Unter den Mannschaften des Pionierbataillons sind einige Typhuserkrankungen vorgekommen. — Den **Fuß-Gendarmen** in den Vororten Berlins wird jetzt die allgemein zur Einführung kommende **neue Waffe**, ein Offizier-Seitengewehr, dessen Griff dem der Offiziersäbel der Armee nachgebildet ist, ausgehändigt. Die neue Waffe tritt an die Stelle der schon seit Umgestaltung der Gendarmerie gebräuchlichen Füsilier-Offiziersäbel, die eine Länge von einem Meter hatten, während die neue Waffe mit schwarzer Lederscheide noch nicht 80 Zentimeter mißt. Am Griff ist das kaiserliche Monogramm mit Krone, sowie der preußische Adler angebracht. — Im Auftrage des Reichsamts des Innern hat sich Professor Dr. Röhricht vom kaiserlichen Gesundheitsamte nach Steiermark begeben, um die durch den **Hopfenkäfer** verursachten Beschädigungen wissenschaftlich festzustellen. Das Ergebniß dieser Reise wird demnächst in Wandtafelform mit zahlreichen Abbildungen und kurzem erläuternden Text veröffentlicht werden, eine größere wissenschaftliche Arbeit über den Gegenstand dagegen später nachfolgen. Aehnliche Wandtafeln sind bereits früher über die Bies- und Frit-Fliege, die Nonne u. s. w. erschienen. Die Veröffentlichung dürfte für die Interessenten des Hopfenbaues von wesentlichem Werthe sein. — In der gestrigen Sitzung der Generalversammlung des **Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen** in München wurden verschiedene technische Fragen berathen, die Art der gemeinsamen Haftung verschiedener Eisenbahnverwaltungen bei Beschädigung durchlaufender Waggonladungen neu geregelt und eine Resolution angenommen, welche sich dafür ausspricht, einheitliche Bestimmungen über die Desinfektion der zum Transport von Stalldünger und Fäkalien benutzten Eisenbahnwagen herbeizuführen. Als Ort der nächsten Generalversammlung, welche 1900 stattfindet, wurde Straßburg gewählt. — Die von der Kreisschulaufsicht entbundenen Geistlichen im Regierungsbezirk Bromberg haben, wie mitgetheilt wurde, beim Evangelischen Oberkirchenrath um die Erlaubniß zur **Niederlegung auch der Ortsschulaufsicht** nachgesucht. Der Oberkirchenrath hat die erbetene Genehmigung aber einstweilen versagt und von den Geistlichen die Fortführung der Ortsschulaufsicht verlangt. Die Dinge scheinen jedoch in manchen Fällen einen anderen Verlauf zu nehmen, als man hiernach erwarten mußte. In Nummer 16 des „Amtlichen Schulblatts für den Regierungsbezirk Bromberg" werden sechs Geistliche namentlich aufgeführt, welche von der Ortsschulaufsicht entbunden worden sind, und in 56 Ortschaften sind die weltlichen Kreisschulinspektoren mit diesen Funktionen neu betraut worden. Es wäre sicher die wünschenswertheste Lösung der Frage, wenn die Regierung in derselben Weise auch in anderen Ortschaften vorgehen wollte. Die Aussicht, daß dies geschieht, ist allerdings nicht groß. Die „Pos. Lehrerztg." bemerkt, daß die prinzipielle Durchführung der fachmännischen Schulaufsicht ein Moment sei, das wesentlich zur Hebung des Volksschulwesens in der Provinz beitragen würde. — Aus der Rheinpfalz werden den Blättern eigenartige **Vorkommnisse in den Kriegervereinen** gemeldet. Bei einer Fahnenweihe in Kröningen bei Edenkoben haben mehrere Vereine, als der Festredner, ein Vikar, auf die letzte Reichstagsstichwahl anspielte, den Festplatz demonstrativ verlassen. Auch haben verschiedene Krieger, nachdem vorher ein Hoch auf den Prinz-Regenten von Baiern ausgebracht worden war, die Sozialdemokratie hoch leben lassen und den Festredner derartig bedroht, daß dieser den Festplatz nur unter polizeilicher Begleitung verlassen konnte. Auf einem dieser Tage in Landau abgehaltenen Kriegertag für den Bezirk Landau-Edenkoben wurde nach lebhaften Erörterungen eine energische Untersuchung gegen die Schuldigen in Aussicht genommen. Eine Zuschrift, die einem pfälzischen Blatte zugeht, fordert die Umwandlung der Militär- und Kriegervereine in politische Vereine.

Deutschland.

= **Berlin,** 2. September. Am 27. v. M. fand unter dem Vorsitze des Reichskommissars für die Weltausstellung in Paris, Geheimen Regierungsraths Dr. Richter, eine Sitzung des Arbeitsausschusses der kunstgewerblichen Kommission behufs weiterer Berathung über die Ausgestaltung der deutschen kunstgewerblichen Abtheilung in Paris statt. Nachdem der Reichskommissar einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Ausstellungsvorbereitungen gegeben, machte er nähere Mittheilungen über die in großer Zahl eingegangenen Anmeldungen auf dem Gebiete des Kunstgewerbes, die schon jetzt erkennen lassen, daß in allen Theilen des Reichs mit regem Eifer und vollem Verständniß für die Bedeutung der Deutschland auf der Ausstellung zufallenden Aufgaben gearbeitet wird. Im Anschlusse hieran erläuterte Professor Hoffacker an der Hand der kürzlich von der französischen Ausstellungsleitung eingesandten Pläne für das zur Aufnahme der Erzeugnisse des Kunstgewerbes bestimmte, auf der Esplanade des Invalides belegene Gebäude den von ihm aufgestellten Entwurf für die Platzeintheilung und die räumliche Gestaltung der deutschen kunstgewerblichen Abtheilung. Der Deutschland zugewiesene Raum ist theils im Erdgeschoß, theils auf den durch das ganze Gebäude sich erstreckenden Gallerien belegen. Deutschland beabsichtigt eine geringe Verschiebung der französischerseits geplanten, zur Gallerie emporführenden Treppe vorzunehmen und diese nach einheimischen Motiven in dekorativ gefälliger Form auszugestalten. An den eingehenden Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Besprechung. Die Grundideen des Hoffacker'schen Planes fanden einstimmige Anerkennung und es wurde dem Reichskommissar der dringende Wunsch ausgesprochen, sich baldigst der Zustimmung der französischen Ausstellungsleitung zu diesem Plane — soweit eine solche Zustimmung überhaupt erforderlich sei — zu vergewissern. An die mehrstündige Sitzung schloß sich ein Frühstück, bei welchem Professor von Thiersch aus München in warmen Worten der Thätigkeit des Reichskommissars gedachte und der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß auf den gewonnenen Grundlagen Dank dem einmüthigen und vertrauensvollen Zusammenarbeiten der kunstgewerblichen Kräfte aus allen Theilen des Reichs ein erfolgreiches Auftreten Deutschlands in Paris zuversichtlich erhofft werden könne.

— Ueber die Stellung des deutschen Kriegerbundes zur polnischen Agitation hat der Vorsitzende des Bundes, General von Spitz folgendes Schreiben an die Kriegerverbände in den Ostmarken gerichtet:

„Berlin, den 30. August 1898.

Der Passus in meiner Ansprache auf dem Abgeordnetentage zu Weißenfels, welcher von den Kriegervereinen in den auch von Polen bewohnten Landestheilen handelt, ist von der deutschfeindlichen Presse, wie nicht anders angenommen werden kann, absichtlich mißverstanden und sein Sinn verdreht worden. Die polnische Presse hat hieran die gehässigsten Artikel geknüpft; sie ist so weit gegangen, zu erklären, daß es für einen Polen nunmehr Ehrenpunkt sein müsse, nicht mehr einem Kriegervereine anzugehören, daß die Kriegervereine lutherische seien, daß man den katholischen polnischen Soldaten die Religion rauben wolle, und was dergleichen haltlose und thörichte Behauptungen mehr sind. Selbstverständlich ist mir nie in den Sinn gekommen, die braven deutschen Krieger und Soldaten polnischer Zunge, die, ihrem Fahneneide getreu, an Kaiser und Reich hängen, die gute Preußen sind, aus den Kriegervereinen drängen zu wollen. Niemand kann dies mit gutem Glauben aus meiner Ansprache herauslesen. Im Gegentheil müssen uns diese braven Kameraden sehr willkommen sein. Auch der religiöse Glaube des Einzelnen wird durch seine Zugehörigkeit zu einem Kriegerverein ebensowenig in den Landestheilen, wo Polen wohnen, angetastet, wie dies in den andern Landestheilen der Fall ist. Eine wie grobe und boshafte Lüge jene Verdrehungen enthalten, geht schon aus dem Umstande hervor, daß Hunderttausende treuer Katholiken dem deutschen Kriegerbunde angehören. Keiner dieser ihrer Kirche treu anhängenden alten Soldaten wird je die Empfindung gehabt haben, daß seine Zugehörigkeit zum deutschen Kriegerbunde in irgend einer Weise nachtheilig auf seine konfessionelle Ueberzeugung einwirke. Alle diese gut katholischen, braven Kameraden werden — wenn sie davon hören — über die ungeheuerlichen Behauptungen jener schlechten Presse entrüstet sein oder auch den Kopf schütteln und über den zu Tage geförderten handgreiflichen Unsinn lachen. Dagegen gehören alle diejenigen Preußen polnischer Zunge — mögen sie katholischen oder evangelischen Glaubens sein — allerdings nicht zu uns, die es mit ihrem Fahneneide für vereinbar halten, sich an großpolnischen Agitationen und an Bestrebungen zu betheiligen, deren letztes Ziel eine Lostrennung vom Reiche und von Preußen ist, und die deshalb hochverrätherischer Natur sind. Das, und nichts Anderes, war der Sinn meiner Rede, in der ich zur Verhütung von Mißdeutungen ausdrücklich auf die sogenannten Sokol-Vereinigungen hingewiesen habe. Nur versehentlich hat dieser Hinweis bei der Vervielfältigung der von mir gesprochenen Worte durch den Druck nicht Aufnahme gefunden. Wie mir bekannt geworden ist, sind einige Herren Verbandsvorsitzende bereits in dankenswerther Weise den Verdrehungen der polnischen Presse entgegengetreten. Soweit dies noch nicht geschehen sein sollte, bitte ich dafür Sorge tragen zu wollen, daß der wahre Sinn meiner Ansprache in dem dortigen Bezirke und in den Kriegervereinen bekannt wird. Gern ermächtige ich Sie, jeden geeignet erscheinenden Gebrauch von dieser Erklärung zu machen."

Ferner veröffentlicht der Vorstand des Kriegerbundes ein Rundschreiben des mecklenburgischen Kriegerverbandes über die Stellung zu sozialdemokratischen Mitgliedern unter voller Zustimmung zu dem Inhalt dieses Rundschreibens. Es heißt in demselben:

„Die Bethätigung sozialdemokratischer Gesinnung in irgend welcher Art und selbstverständlich daher auch die Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels ist schlechterdings und unter allen Umständen unvereinbar mit dem Geist und dem Wortlaut der Satzungen aller Vereine des mecklenburgischen Kriegerverbandes und unvereinbar daher auch mit fernerem Verbleiben in der Vereinsgemeinschaft. Wo immer daher erwiesenermaßen vorliegt, daß ein Vereinsmitglied sich in sozialdemokratischem Sinne an der Wahl oder auch an den Wahlvorbereitungen betheiligt hat, ist es unabweisliche Pflicht des Vereinsvorstandes, auf dem satzungsgemäß vorgeschriebenen Wege, im Uebrigen aber so beschleunigt als möglich, den Verein durch Ausschluß von einem solchen Mitgliede zu befreien. Ob in ganz besonderen Ausnahmefällen, in welchen es sich lediglich um irregeleitete Thorheit handelt, mit nachträglicher vorbehaltloser reumüthiger Abbitte eine mildere Beurtheilung möglich oder zulässig sein sollte, muß der pflichtmäßigen und gewissenhaften eigenen Prüfung der Vereinsvorstände überlassen bleiben. Inwieweit es Pflicht und Recht der Vereinsvorstände ist, den gegen ein einzelnes Mitglied aufgekommenen Verdacht durch Anstellung geeigneter besonderer Ermittelungen beweiskräftig zum Austrag zu bringen, hängt gleichfalls ab von pflichtmäßiger und umsichtiger Würdigung der Umstände des einzelnen Falles. Ueberall wird am Platze sein eine in die allerernsteste Form gekleidete in öffentlicher Vereinsversammlung auszusprechende Aufforderung, wer im Herzen Sozialdemokrat sei und dies bei der jüngsten Wahl gezeigt habe, könne und dürfe ehrenhafter Weise keinen Tag länger Mitglied des Vereins bleiben; ein gegentheiliges Verhalten begründe den Vorwurf einer niedrigen und unwürdigen Heuchelei und werde den Betreffenden dauernd mit einem schweren Makel an seiner Ehre belasten, welchen Jedermann ihm, wenn die Sache demnächst doch an den Tag komme, dauernd in gebührender Weise werde vorhalten dürfen. Unter Umständen wird es nicht gemißbilligt werden können, wenn ein Vereinsvorstand Veranlassung nehmen sollte, ein einzelnes Mitglied ohne Umschweife direkt zu einer Erklärung über den auf ihm lastenden Verdacht aufzufordern. Sollte die Befolgung der Rathschläge nicht ausreichen, um einen Verein von den jetzt mit dem Verdachte der Unwürdigkeit belasteten Mitgliedern zu befreien, so werden der Vorstand und alle treu gesinnten Kameraden vor die Frage weitergehender ernster Entschließungen gestellt sein, als da sind: Auflösung des Vereins und Rückgabe der Allerhöchst verliehenen Fahne, unter Vorbehalt der Neugründung eines Vereins mit zu fordernden besonderen Bürgschaften für die Würdigkeit der Mitglieder."

Frankreich.

Paris, 1. September. Die beste Illustration zur Auffassung Frankreichs von der Abrüstungsfrage liefert die Kreditforderung der Regierung von 200 Millionen für Kriegszwecke. Die Stimmung beginnt hier gegenüber Rußland umzuschlagen; die Chauvinisten erklären, Rußland habe Frankreich bisher genarrt.

Spanien und Portugal.

Madrid, 1. September. In dem heute unter Vorsitz der Königin-Regentin abgehaltenen Ministerrathe machte Ministerpräsident Sagasta Mittheilung von der Note des russischen Ministers des Aeußern Grafen Murawiew. Der Kriegsminister verlas eine Depesche des General-Gouverneurs der Philippinen, General Rios, in welcher derselbe meldet, er habe auf Ersuchen Deweys, vorbehaltlich der Genehmigung der Regierung, bestimmt, daß die Häfen auf den Philippinen für den Handel geöffnet werden.

Wie der „Imparcial" meldet, werden die Minister des Aeußeren und der öffentlichen Arbeiten, welche damit beauftragt worden sind, einen einleitenden Entwurf aufzusetzen, durch welchen die Ermächtigung der Kortes zu den Friedensverhandlungen nachgesucht wird, ihre Arbeit heute Abend dem Kabinet zur Genehmigung vorlegen.

Arbeiterbewegung.

In **Köslin** streiken die Maurer bekanntlich, weil einer ihrer Genossen „gemaßregelt" worden ist; obwohl die Meister erklärt haben, auch diesen Gesellen wieder in Arbeit zu nehmen, ist die Arbeit nicht wieder aufgenommen worden. Die Streikenden verlangen noch, daß ihnen der Lohn auf den Bauplätzen ausgezahlt und ihnen dort zu den Frühstücks- und anderen Pausen ein angemessener Aufenthaltsort und auch ein anständiger Abort hergestellt werden. — In **Magdeburg** sind seit Mittwoch Morgen 302 Zimmergesellen ausgesperrt, während noch 147 Gesellen bei Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes arbeiten. In einer Versammlung der Zimmergesellen wurde beschlossen, vorläufig eine abwartende Stellung einzunehmen mit Rücksicht auf die Lage der Maurer und Bauarbeiter. Die Versammlung nahm noch den Abschluß vom letzten Streik entgegen. Darnach betrugen die Einnahmen 37 220,18 Mark, wovon 28 645 Mark aus der Zentralkasse, 5109,10 Mark von den arbeitenden Zimmergesellen und 1762,18 Mark von Privatpersonen gezahlt worden sind. Die Ausgaben betrugen 37 190 Mark; davon sind für Streikunterstützung 33 797,75 Mark verausgabt worden, so daß ein Bestand von 3018 Mark verbleibt.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 2. September. Der Sedantag hat zwar den Charakter als allgemeiner Festtag längst verloren, in beschränktem Maße findet jedoch eine Feier des denkwürdigen Tages immer noch statt und wird namentlich in den Schulen durch Festakte die Erinnerung an den ruhmreichen Sieg der deutschen Heere bei der heranwachsenden Generation wach erhalten. Einzelne von den höheren Schulen benutzen den freien Tag zu größeren Ausflügen. Die Stadt erhält ein festliches Gepräge durch den Flaggenschmuck der öffentlichen Gebäude, denen sich zahlreiche Privathäuser anschließen und Morgens verkündet feierliches Glockengeläute mit den Klängen eines Chorals das Anbrechen des historischen Gedenktages. Zahlreiche patriotische Vereine werden am Sonnabend und Sonntag Sedanfeiern für ihre Mitglieder und deren Angehörige veranstalten.

* Wir erhalten von autoritativer Seite folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung: „Nachdem nunmehr ein den polizeilichen Anforderungen entsprechender Umbau des Stadttheaters durch den gestrigen Beschluß der städtischen Behörden für das nächste Jahr gesichert ist, hat der Herr Polizeipräsident die Genehmigung ertheilt, daß für diesen Winter das Stadttheater zu Vorstellungen noch in seiner bisherigen Verfassung benutzt werden

kann, sofern bis zum Beginn der Spielzeit die überflüssigen Requisiten, Garderoben und anderen feuerfangenden Gegenstände aus dem Bühnenhause bezw. dem Theatergebäude entfernt werden. Das neue Koulissenhaus wird im Laufe der nächsten Tage seiner Bestimmung übergeben und stehen somit der Eröffnung der Saison am 24. d. Mts. Bedenken nicht mehr entgegen.

— Auf Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten wird, wie ein Berliner Berichterstatter wissen will, zur Zeit ein Kanalprojekt für einen Großschifffahrtsweg von Berlin zur Oder bei Obersaaten, welcher zur Ausführung in Aussicht genommen sein soll, ausgearbeitet. Die diesem Projekte zu Grunde gelegte Linie verläßt die zeitige Havel-Oderstraße bei Oranienburg, geht durch den östlich von Oranienburg gelegenen Lehnitzsee und bei Malzer Schleuse in den Malzer Kanal, verfolgt diesen eine kurze Strecke und geht dann in östlicher Richtung durch das Kreuzbruch. Bei der Ruhlsdorfer Schleuse wird der alte Finowkanal überschritten, die neue Linie benutzt eine kurze Strecke des Werbellinkanals und geht nun weiter in östlicher Richtung bei Steinfurth und Lichterfelde vorüber auf Eberswalde zu. Oestlich von Eberswalde überschreitet die Linie das Ragöser Fließ und erreicht westlich von Liepe das Ende der Scheitelhaltung, um hier in das Flußthal der alten Oder hinabzusteigen. Von Liepe bis Hohensaaten wird sodann die alte Oder benutzt. Bei Hohensaaten wendet sich die Linie dem Norden zu und tritt bei Neuenzoll, Zehden gegenüber, in die Oder ein. Die Länge dieser Linie von Spandau bis Hohensaaten beträgt 94 257 Meter.

* Heute früh passirte das Pasewalker Kürassier-Regiment in kleinen Abtheilungen unsere Stadt auf dem Marsch nach dem Manövergelände. Die Demminer Ulanen werden morgen und am Sonntag folgen.

* Die hiesige Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung sprach sich in ihrer letzten Sitzung für Bildung einer freien Innung aus.

* Die Feuerwache II wurde gestern Abend nach 10 Uhr wegen eines im Hause Eisenbahnstraße 1 ausgebrochenen Schornsteinbrandes allarmirt.

* In letzter Nacht gegen 2 Uhr wurde auf dem Marktplatz an der Bergstraße der Arbeiter Friedr. Lunow vom Schlage getroffen und verstarb sofort. Die Leiche wurde in das städt. Schauhaus überführt.

* Vermißt wird seit dem 29. August die Bergstr. 3 wohnhafte Tischlerfrau Emma Kuschel geb. Lübke und seit Mitte vorigen Monats der 12jährige Sohn einer Wittwe Maskow.

* Während des Monats August gingen bei der Zentralstelle für Hülfsbedürftige und Arbeitsnachweis — Klosterhof 12 — 112 Gesuche bezw. Meldungen ein. Es wurden 17 Hülfesuchende mit Mittagessen, 1 mit Brod und 47 mit Nachtlager unterstützt, 2 wurden den Spezialvereinen und 8 den Innungen überwiesen, dagegen 3 Gesuche als unbegründet abgewiesen. Arbeitergesuche gingen 16, Arbeitsgesuche 18 ein; in 31 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden.

— Zum Benefiz für Herrn Regisseur Pauli ging gestern Millöcker's „Bettelstudent" in Scene und die stets wirksamen Weisen fanden auch gestern lebhaften Beifall, da die Besetzung eine in jeder Weise gelungene war. Der Benefiziant war trefflich bei Stimme und da sein „Symon" auch im Spiele frisch und humorvoll war, konnte der Erfolg nicht ausbleiben; natürlich fehlte es auch nicht an den üblichen duftenden Benefizgaben. Eine tüchtige Partnerin war Frl. Bradsky und das zweite Paar fand in Frl. Kühnert (Bronislava) und Herrn Althauser (Jan) befriedigende Vertretung. Den „Oberst Ollendorf" spielte Herr Neumann als Gast mit drastischer Komik, bei der es an einigen Uebertreibungen nicht fehlte, auch der „Enterich" des Herrn Selle war eine wirksame Figur. Chor und Orchester hielt sich unter der Leitung des Herrn Ohnesorg sehr wacker.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 1. September. Morgen Abend wird die Dievenow-Mündung geschlossen. Der Verkehr von und nach See darf von da ab nur durch die neue, etwa 1500 m weiter östlich gelegene Mündung erfolgen.

* **Anklam,** 1. September. Die Stadtverordneten haben einer Vorlage des Magistrats gemäß den Bau eines Kühlhauses im städtischen Schlachthause beschlossen. Die Kosten sind auf 52 000 Mark veranschlagt.

†† **Kolberg,** 1. September. Heute sind endlich die Ueberreste des bei der Explosion verunglückten Kantors Große unter dem Schutt des Hinterhauses aufgefunden.

Buchholz, Mühlenbeck und Hohenkrug.

Durch die Kleinbahn Finkenwalde sind jetzt auch Gegenden erschlossen und leichter erreichbar gemacht, deren Erreichung früher viel Zeit, Geld und Umstände erforderte. Einige Mittheilungen über die obigen Ortschaften dürften daher nicht ohne Interesse sein.

Die Seitenlinie der pommerschen Herzöge, welche (mit Wartislaus) das Kloster Kolbatz im Jahre 1173 gestiftet und mit den ersten Gütern ausgestattet hatte, ließ es sich angelegen sein, den Besitz der Mönche zu vermehren. So schenkte in den Jahren 1220—27 Fürst Swantibor, ein Abkömmling des Begründers, nebst seiner Mutter dem Kloster das Dorf Smirdeniza. Im Westen grenzte das verliehene Gebiet an Damm und das spätere Höckendorf, im Süden an Kolow, im Osten an Jeseritz und reichte im Norden bis zur Einöde „Golinog", d. h. bis zu der Südgrenze des ungeheuren Waldes, der sich zu beiden Seiten der Ihna ausdehnte, und in welchem am Knie der Ihna 1268 Barnim I. die Stadt Gollnow gründete.

Die Mönche theilten diesen großen ihnen verliehenen Bezirk und gründeten darauf zwei Ansiedlungen, Buchholz und Mühlenbeck; beide wurden mit deutschen Ansiedlern bevölkert. Der Name Smirdinza oder Smirdenitza (Smierc, slavisch: der Tod, vielleicht ein altes Todtenfeld der damaligen slavischen Einwohner) hat sich bis heute in der Schmarnitz-Wiese erhalten, welche entweder ursprünglich ein Nebenarm der Plöne oder ein See für sich war. Diese Wiese reicht von dem Mühlenbecker Bach westlich bis an den Nordrand des Dorfes Buchholz, wo an einem kleinen See der sogen. „Seehof" liegt und wird sich früher durch den sogen. Koppelgraben bis in den Dammschen Tanger erstreckt haben. Sie wird von der Pyritzer Chaussee und dem von Hohenkrug zwischen den Ziegeleien nach Buchholz führenden Wege durchschnitten. Noch öfter tritt der Name Smirdinza auf, so 1235 in der Bestätigung des Klosterguts durch Barnim I., 1237 in der Gregors IX., 1240 aber heißt es schon in einer abermaligen Bestätigung Barnims „beide Smirdeniz", 1255 heißt es Smirdeniz, novas villas (die neuen Dörfer), 1274 bestätigt Kasimir, der Sohn des oben erwähnten Swantibors, „Smirdinzi mit allen Grenzen und Zubehör . . . in dessen Grenzen gelegen ist das Dorf, welches genannt wird „Bucholt"; 1283 wird zum ersten Male „Molenbeke" genannt. Im Jahre 1300 verzichtet Otto I. auf alle und jegliche Anrechte auf Buchhols und Molenbeke, die er seinerseits an den beiden Dörfern noch hatte, und fortan tritt der Name Smirdeniz nicht mehr in den Urkunden auf. Es war Sitte, daß bei Gründung eines deutschen Dorfes eine „Linde" gepflanzt wurde und so sehen wir noch heute die ehrwürdige 7 Meter im Umfang messende Buchholzer Linde, welche mit ihrem Wipfel den Kirchthurm fast überragt und schon von Weitem zu erkennen ist. Es ist klar, daß der Name „Otto-Linde", den man ihr zugelegt hat in der Meinung, daß Otto von Bamberg, der Bekehrer der Pommern, sie auf seiner Reise gepflanzt habe, in keiner Weise berechtigt ist, denn 1124 herrschte hier noch tiefes Dunkel des Heidenthums und Otto hatte besseres zu thun, als an abgelegenen Orten Linden zu pflanzen; er mußte vor allem Stettin, die Hauptstadt des Landes, dem Christenthum gewinnen. So bestanden nun beide Dörfer unter dem Krummstab der Aebte friedlich das Mittelalter hindurch, jedes von einem Freischulzen regiert, der dieselbe Bestallung hatte, wie der Höckendorfer; im Jahre 1528 waren Tewes (Matthäus) Erthmer in Molenbeke und 1529 Georg Vilther in Buchholz die Freischulzen. Aus dem Freischulzenhof in Mühlenbeck wurde später im 18. Jahrhundert die Oberförsterei, von dem Buchholzer steht noch heute das (jetzt untermauerte) alte Bauernhaus. Die Bauern mußten auch manche Dienste thun, sie mußten z. B. 1560 das Feld des Hofes Jeseritz beackern und Dienste dahin verrichten. Jeseritz war damals noch nicht zur Kolonie zerschlagen, und wir erfahren bei der Gelegenheit, daß damals in Mühlenbeck 9 Bauern und 3 Kossäthen, in Buchholz dagegen 14 Bauern und 9 Kossäthen lebten. Buchholz, auch oft „to dem Bockholte" genannt, war immer das größere Dorf und deshalb auch immer hier nur ein Pfarrer. Schrecklich ist, was die dort noch aufbewahrten alten Kirchenbücher von den Drangsalen des dreißigjährigen Krieges erzählen — gab es doch eine Zeit, wo das Dorf ganz ausgestorben war und die wenigen Einwohner der Sicherheit wegen sich nach Alt-Damm geflüchtet hatten, denn alle Kinder wurden in dieser Zeit als in Damm geboren im Taufregister aufgeführt. Seit undenklichen Zeiten ging bei Buchholz in der Gegend von Henkenshull (d. h. Henkens Thal, oder das einem Bürger von Damm Namens Henke gehörige Thal — sowie ja die Buchholzer Hölle auch nichts Anderes bedeutet als ein hohles Thal) — wie es in Dammischen Urkunden genannt wird, eine Brücke über die Plöne, da hier die Ufer sich am nächsten waren. An dieser Brücke siedelte sich ein Krüger an (das alte heute der Aktiengesellschaft gehörige Gasthaus nördlich der Brücke); weiter abwärts wohnte am rechten Plöne-Ufer ein Heidereiter (Förster), dessen Grundstück später Henningsholm genannt und von Herrn Gentzensohn angekauft wurde. Im 16. Jahrhundert kam dazu eine Kupfermühle, welche etwas unterhalb der heutigen Brücke angelegt und später in eine Papiermühle, als Papirmölen auf der Lubinschen Karte verzeichnet, verwandelt wurde. Im dreißigjährigen Kriege ging sie zu Grunde, und erst lange nachher erneuerte im Jahre 1692 der Kurfürst Friedrich III. diese Mühlenanlage an einer andern Stelle oberhalb der Brücke; sie blieb eine Erbpachtmühle und ging dann in den Besitz eines Herrn Münch über; nach dessen Tode wurde daraus die heutige Stettiner Aktiengesellschaft Hohenkrug. Jeder weiß, was heute „Hohenkrug" bedeutet. Die Zahl der Sommerfrischler an der klaren schnell fließenden Plöne hat sich von Jahr zu Jahr vermehrt, neue Villen sind entstanden, Neubauten auch in Henningsholm ausgeführt worden. Dazu kommt die Kleinbahn und macht den Verkehr so leicht, daß ein weiterer Aufschwung des kleinen Orts, an dem früher nur 3 Familien lebten (der Krüger, der Müller und der Förster), sehr bald zu erwarten ist. Buchholz zeichnet sich aus durch seine Ziegeleien, deren vorzügliche Produkte nun auch leichter versandt werden können, bei Mühlenbeck ist zu bemerken, daß sein Name eigentlich niemals einer Mühlenanlage entsprochen hat. Der Bach ist zwar leistungsfähig genug; aber von einer Mühle an ihm ist, soweit wir Nachrichten von dem Dorfe haben, niemals die Rede. Es ist also anzunehmen, daß die Klosterbrüdar wohl zuerst bei der Anlage des Dorfes den Gedanken hatten, hier eine Mühle anzulegen, daß sie denselben aber zu Gunsten einer besseren Anlage an der Plöne bei „Jeseritz" aufgegeben haben. Hier legten sie eine weit leistungsfähigere Mühle an und wiesen die Bauern von Mühlenbeck dahin. Die Jeseritz'sche Mühle bestand bis 1770 und wurde auf Befehl Friedrich des Großen abgebrochen, um den Plöne- und damit den Madue-Spiegel zu erniedrigen. Nach Mühlenbeck aber nennt sich das große meist aus Buchenwald bestehende königliche Forstrevier, dessen Besuch die Kleinbahn den Stettiner Waldfreunden so nahe gerückt und bequem gemacht hat.

Aus den Bädern.

Bad Salzbrunn i. Schl., 31. August. Die Zahl der Kurgäste mit Begleitung beträgt bis heute 5904 Personen, der gemeldete Fremdenverkehr 4036 Personen. Der Gesamt-Besuch 9940 Personen.

* In **Teplitz-Schönau** waren nach Ausweis der letzten Kurliste bis zum 31. August 4972 Kurgäste eingetroffen.

Gerichts-Zeitung.

Dessau, 1. September. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Jeßnitzer Bürgermeister Dr. Stutte wegen fortgesetzten Amtsvergehens zu zwei Monaten, den Stadtrath Reißmann zu einem Monat Gefängniß. Die Angeklagten hatten die Führung des Personenregisters des Standesamts einem Schutzmann überlassen.

Prag 1. September. Der bekannte czechische Komponist Karl Weiß, der kürzlich in einer czechischen Gesellschaft sechs Schüsse abfeuerte, durch die er zwei Fabrikanten verletzte, ist heute deshalb zu 14 Tagen Arrest verurtheilt worden.

Schiffsnachrichten.

Elbing, 1. September. Das bei der Schichauwerft in Danzig neubestellte deutsche Panzerschiff hat eine Länge von 115 Meter und eine Breite von 20,4 Meter. Die Lieferung soll am 1. Februar 1901 erfolgen. Die Kosten, ausschließlich der Armirung, belaufen sich auf 14 250 000 Mark.

Kiel, 1. September. Bei furchtbarem Nordweststurm und hoher See versank das Torpedoboot „S 85" unweit der Fehmarnschen Küste. Die gesamte Mannschaft wurde vom Divisionsboot 4 gerettet und hier gelandet. Das untergegangene Torpedoboot gehörte zur Torpedobootsdivision A. Kommandant des Fahrzeuges war Lieutenant z. S. Türk. Ueberhaupt hatte die gesamte Torpedobootsflotte unter dem heftigen Nordweststurm und dem hohen Seegang furchtbar zu leiden. Der Kommandant des untergegangenen Torpedoboots sah die Gefahr voraus und versuchte mit forcirter Fahrt die Insel Fehmarn zu erreichen, um Mannschaft und Fahrzeug zu retten. Dies mißglückte. Das Torpedoboot schlug voll Wasser und versank unweit der Küste. Außer dem Divisionsboot 4 betheiligte sich das Torpedoboot 89 an der Rettung der Besatzung. Das Divisionsboot 9, die Torpedoboote 21, 83 und 89 erlitten Havarien und wurden eingeschleppt. Zwei Torpedoboote sind noch nicht eingetroffen und werden gesucht. „S 85" ist das erste Torpedoboot, welches in der Ostsee gesunken.

London, 1. September. Der Hamburger Viermaster „Hebe", vor fünf Monaten von England mit 3000 Tons Kohlen nach Chile abgegangen, gilt mit 34 Mann Besatzung für verschollen.

Vermischte Nachrichten.

— [Leuchtspiritus.] Die Regierung widmet anscheinend dieser für die Land- und Forstwirthschaft so bedeutsamen Erfindung fortdauernd große Aufmerksamkeit. So haben am Montag Mitglieder des kaiserlichen Gesundheitsamtes die in Oranienburg belegene Fabrik des Leuchtspiritus, Kommandit-Gesellschaft Hempel u. Co., während des Betriebes besichtigt und sich über die Herstellung sowohl des Leuchtspiritus-Extrakt wie des fertigen Leuchtspiritus in eingehendster Weise informirt.

Wien, 1. September. Der Gemeinderath beschloß, den Rathhauskeller mit einem Kostenaufwande von 80 000 Gulden herzustellen. Vom Ausschanke werden außer ausländischen auch Ungarweine ausgeschlossen. Der Deutschnationale Dr. Förster beantragte, „undeutsche und jüdische Gäste seien zum Besuche des Rathhauskellers nicht zuzulassen." Bürgermeister Lueger erklärte, hierüber keine Abstimmung zuzulassen.

Prag, 1. September. Die Polizei verhaftete im Hotel Monopol einen jungen Mann von vornehmsten Manieren, der alle Weltsprachen und lateinisch fließend spricht und im Ornate eines Kanonikus flott lebte. Um die Bezahlung der Hotelschuld von 114 Fl. gemahnt, erklärte er, daß er keinen Kreuzer habe. In die Fremdenliste trug er sich ein als Doktor von Waldhart, Probst der Piaristen, päpstlicher Geheimer Kämmerer und Hofkaplan, alias Doktor von Stebnitz alias Doktor von Arkadiwicz. Er empfing im Hotel die Gegenbesuche hoher geistlicher Würdenträger. Die Polizeibehörden sämtlicher Großstädte sind telegraphisch um Recherchen gebeten worden.

Sofia, 2. September. Ein furchtbarer Wolkenbruch richtete in der Industriestadt Sliven große Verheerungen an. Zwei Tuchfabriken sind vollständig zerstört worden. Drei Brücken, zehn Mühlen mit sämtlichen Appreturen und über 100 Häuser sind eingestürzt. 40 Personen wurden vom Militär aus den Fluthen gerettet.

Einundzwanzigster Saatbericht

von Wilh. Werner & Co., landwirthschaftliche Samenhandlung, Berlin N., Chausseestr. 3, vom 1. September 1898.

Das Saatgetreide-Geschäft ist in vollem Gange und obwohl die meisten Landwirthe selbst gute Qualitäten geerntet haben, ist die Nachfrage nach Originalsaat stärker, als in den letzten Jahren. Glücklicherweise können alle Aufträge ohne sonderliche Mühe effektuirt werden, überall ist man in den Produktionsländern mitten in der Expedition und selbst von den später geernteten nordischen Originalsaaten sind die ersten Partien bereits nach Stettin oder Lübeck abgeladen; ebenso können auch die meisten Weizensorten jetzt prompt geliefert werden. Außer den bereits erwähnten nordischen Sorten, unter denen der Shirriff's square head-Weizen die erste Stelle einnimmt, erfreuen sich der Petkuser, Probsteier, Zeeländer, Pirnaer und Schlanstedter Roggen einer starken Nachfrage, während in Weizensorten, namentlich Original Mold-Weizen sowie Nordstrand-Weizen, Epp-Weizen, Kaiser-Weizen und endlich die polnischen Original-Sandomir- und Koströmer-Weizen außerordentlich lebhaft begehrt sind.

Wir notiren heute beste Original-Saatroggen zu folgenden Preisen: Probsteier 19—19,50 Mark per 200 Pfund ab Probstei, spanischen Doppel-Stauden 205—215 Mark per 20 Zentner ab hier, hessischen oder Wallburger, Gardes du Corps ca. 210 Mark, Correns ca. 205—210, Petkuser, in zuverlässigster Saat 190—195, norddeutschen Champagner 195—205, Schlanstedter zum Originalpreise des Züchters 210 Mark ab hier. Pirnauer Gebirgs-Stauden 190 Mark ab Pirna, Zeeländer Staudenroggen ca. 225 verzollt ab Stettin oder Berlin, oder 165 unverzollt ab Zeeland, Campiner 215 verzollt ab Stettin oder Berlin. Nordische Originalsaaten, als schwedischen Stauden, skandinavischen Schilf, dänischen Riesen und Bretagner und Norweger Roggen 225—245 Mark verzollt ab Stettin, Lübeck oder Berlin. Nordischen Original-Weizen, Shirriff's square head, dänische und schwedische Züchtung 265—275 Mark, schwedischen Landweizen 255—265 Mark verzollt ab Stettin, Lübeck oder Berlin. Probsteier Weizen 22,50 bis 23 Mark per 200 Pfund ab Probstei, gelbkörnigen Kaiserweizen 240—245 Mark, rothkörnigen Blumenweizen ca. 240 Mark. Spaldingweizen etwa 245 Mark, weißkörnigen Shirriff's 250—255 Mark, weißkörnigen Epp 240—245 Mark ab hier. Frankensteiner Weizen etwa 225—230 Mark ab Frankenstein. Original-Sandomir-Weizen etwa 260—265 Mark verzollt ab Thorn. Original-Koströmer-Weizen ca. 255 Mark verzollt ab Thorn. Ferner Johannisroggen 9—9,25 Mark per Zentner. Sandwicke (vicia villosa), reine Saat je nach Qualität 12,50 bis 14 Mark, mit Johannisroggen 10,50—11,50 Mark, Mammuth Wintergerste, holländische Originalsaat 11,50—12 verzollt ab Stettin oder Berlin, Wintererbse 13—13,50, Winterwicke ca. 14,50 Mark per Zentner ab hier.

Bankwesen.

Paris, 1. September. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 1 884 197 000, Abnahme 3 543 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 246 507 000, Abnahme 557 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen 679 271 000, Zunahme 77 877 000.
Notenumlauf Franks 3 541 449 000, Zunahme 61 385 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 472 685 000, Abnahme 15 112 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 321 502 000, Zunahme 3 437 000.
Gesamt-Vorschüsse Franks 396 950 000, Zunahme 8 271 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 3 498 000, Zunahme 316 000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 88,40 Prozent.

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. September. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 15 Grad Reaumur. Barometer 773 Millimeter. Wind: W.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 52,90 B.

Berlin, 2. September. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 54,20, loko 50er amtlich —,—.

London, 2. September. Wetter: Schön.

Berlin, 2. September. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	102,10	London kurz	20,40
do. do. 3½%	102,25	London lang	20,31
do. do. 3%	95,20	Amsterdam kurz	168,95
Dtsch. Reichsanl. 3%	94,70	Paris kurz	80,80
Pom. Pfandb. 3½%	100,10	Belgien kurz	80,60
do. do. 3%	90,25	Berl. Dampfmühlen	131,25
do. Neul. Pfd. 3½%	100,00	Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	111,60
3% neuländ. Pfdbr.	90,20	„Union", Fabr. chem. Produkte	147,50
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	100,10	Varziner Papierfabr.	201,60
do. 3%	90,30	Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	166,80
Italienische Rente	93,20	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,30
do. 3% Eisb.-Obl.	59,50	3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,75
Ungar. Goldrente	102,40	Stett. Stdtanl. 3½%	—,—
Rumän. 1881er am. Rente	100,30	**Ultimo-Kourse:**	
Serb. 4% 95er Rente	59,80	Disc.-Commandit	203,75
Griech. 5% Goldr. von 1890	37,10	Berl. Handels-Ges.	168,10
Rum. am. Rente 4%	93,10	Oesterr. Credit	225,50
Mexikan. 6% Goldr.	99,50	Dynamite Trust	—,—
Oesterr. Banknoten	170,10	Bochumer Gußstahlf.	224,50
Russ. Bankn. Cassa	216,75	Laurahütte	211,70
do. do. Ultimo	216,50	Harpener	179,80
Gr. Russ. Zollcoup.	323,60	Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	196,25
Franz. Banknoten	80,90	Dortmunder Union Littr. C.	99,30
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	95,10	Ostpreuß. Südbahn	96,25
do. (100) 4%	—,—	Marienburg-Mlawkabahn	91,10
do. (100) 4%	86,10	Norddeutscher Lloyd	113,60
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—	Lombarden	33,10
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI Em.	100,50	Franzosen	151,50
Stett. Vulc.-Aktien Littr. B.	226,30	Luxemburg. Prince-Henribahn	105,00
Stett. Vulc.-Prior.	226,50		
Stett. Straßenbahn	185,00		
Petersburg kurz	216,05		
Warschau kurz	216,20		

Tendenz: Fest.

Paris, 1. September, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	1.	31.
3% Franz. Rente	103,55	103,35
5% Ital. Rente	93,15	92,57
Portugiesen	21,00	20,30
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	96,60	96,55
4% Serben	60,00	59,40
4% Spanier äußere Anleihe	41,75	41,50
Convert. Türken	23,45	23,22½
Türkische Loose	111,00	109,50
4% türk. Pr.-Obligationen	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	—,—	289,00
4% ungar. Goldrente	102,90	102,70
Meridional-Aktien	677,00	670,00
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	762,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	956,00	957,00
Banque ottomane	554,00	552,00
Credit Lyonnais	874,00	870,00
Debeers	635,00	626,00
Langl. Estrat.	81,00	81,00
Rio Tinto-Aktien	728,00	721,00
Robinson-Aktien	209,00	205,00
Suezkanal-Aktien	3706	3692
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,00	207,00
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,62	122 11/16
do. auf Italien	7,12	7,12
do. auf London kurz	25,23	25,22½
Cheque auf London	25,25	25,24½
do. auf Madrid kurz	305,00	299,50
do. auf Wien kurz	208,00	208,00
Huanchaca	49,00	48,00
Privatdiskont	1 7/8	1 7/8

Köln, 1. September. Rüböl loko 56,00, per Oktober 52,80. — Wetter: Heiter.

Hamburg, 1. September, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 32,00 G., per Dezember 32,25 G., per März 33,00 G., per Mai 33,25 G.

Hamburg, 1. September, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per September 9,45, per Oktober 9,55, per November 9,50, per Dezember 9,57½, per März 9,82½, per Mai 9,92½. Behauptet.

Bremen, 1. September. (Börsen-Schlußber.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,50 B. Schmalz ruhig. Wilcox 28¼ Pf., Armour shield 28¼ Pf., Cudahy 29½ Pf., Choice Grocery 29½ Pf., White label 29½ Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko 31½ Pf. — Reis stetig. — Kaffee ruhig. — Baumwolle ruhig. — Upland middl. loko 31 Pf.

Wien, 1. September. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,33 G., 8,34 B., do. per Frühjahr 8,33 G., 8,34 B. Roggen per Herbst 6,85 G., 6,86 B. Mais per September-Oktober 5,40 G., 5,42 B. Hafer per Herbst 5,65 G., 5,66 B., per Frühjahr —,— G., —,— B.

Amsterdam, 1. September. Java-Kaffee good ordinary 37,25.

Amsterdam, 1. September. Bancazinn 43,25.

Amsterdam, 1. September, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine behauptet, per November 172,00, per März 170,00, Roggen loko —, do. auf Termine behauptet, per Oktober 121,00, per März 118,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 1. September. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Antwerpen, 1. September, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,87 bez. u. B., per September per Oktober 18,00 B., per Januar-April 12,25 Fest. Schmalz per August 68,00.

Paris, 1. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per September 20,95, per Oktober 20,85, per November-Dezember 20,75, per November-Februar 20,80. Roggen ruhig, per September 12,35, per November-Februar 12,90. Mehl matt, per September 47,05, per Oktober 46,05, per November-Dezember 44,60, per November-Februar 44,35. Rüböl ruhig, per September 54,00, per Oktober 54,00, per November-Dezember 54,00, per Januar-April 54,50. Spiritus ruhig, per September 46,75, per Oktober 42,50, per Januar-April 40,75, per Mai-November 40,50. Wetter: Bewölkt.

London, 1. September. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten.

London, 1. September. Chili-Kupfer 51 13/16, per drei Monate 52,00.

London, 1. September. Kupfer Chilibars good ordinary brands 52 Lstr. — Sh. — d. Zinn (Straits) 72 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zink 20 Lstr. 18 Sh. — d. Blei 12 Lstr. 18 Sh. — d. Roheisen Mixed numbers warrants 47 Sh. 3 d.

Glasgow, 1. September. Die Verschiffungen von Roheisen betrugen in der vorigen Woche 6743 Tons gegen 6393 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 1. September, Abends 6 Uhr.

	1.	31.
Baumwolle in Newyork	5 13/16	5,75
do. Lieferung per September	—,—	5,49
do. Lieferung per November	—,—	5,56
do. in Neworleans	5,37	5,37
Petroleum, raff. (in Cases)	7,15	7,15
Standard white in Newyork	6,50	6,50
do. in Philadelphia	6,45	6,45
Credit Calances at Oil City	100,00	100,00
Schmalz Western steam	5,37½	5,37½
do. Rohe und Brothers	5,65	5,60
Zucker Fair refining Moscovados	3 13/16	3,75
Weizen stetig.		
Rother Winterweizen loko	72,75	73,12
per September	68,75	—,—
per Dezember	66,87	68,62
per Mai	68,00	66,37
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,37	6,37
per Oktober	5,65	5,65
per Dezember	5,90	5,75
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,15	3,15
Mais stetig,		
per September	35,25	—,—
per Dezember	35,87	34,87
per Mai	—,—	35,50
Kupfer	12,50	12,50
Zinn	15,90	15,85
Getreidefracht nach Liverpool	2,50	2,50

Chicago, 1. September.

	1.	31.
Weizen stetig, per September	64,25	63,75
per Dezember	62,12	61,75
Mais stetig, per September	30,87	30,37
Pork per Oktober	8,82	8,65
Speck short clear	5,75	5,62½

Wasserstand.

* **Stettin,** 2. September. Im Revier 5,52 Meter = 17' 7".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. September. Der Kaiser hat, wie der „Lok.-Anz." meldet, die beabsichtigte Reise nach Schweden aufgegeben und wird statt dessen bis zu der Reise nach Stettin zu der Hafeneinweihung am 23. d. M. im Neuen Palais residiren.

Wien, 2. September. Wie „Das Vaterland" meldet, wird die Regierung dem Reichsrath die Ausgleichsvorlage unverändert vorlegen. Mit diesem Vorgehen bezweckt die Regierung, sich die Ueberzeugung zu verschaffen, ob der Reichsrath überhaupt in die Verhandlung eintreten wolle oder nicht. Werden einmal die Verhandlungen aufgenommen, so werde sich Alles ohne weitere Schwierigkeiten finden.

Brüssel, 2. September. König Leopold hat an den Zaren telegraphirt, daß er dessen Friedensinitiative als die größte Herrscherthat des Jahrhunderts betrachte. Er schlage Brüssel als Ort der Konferenz vor.

Paris, 2. September. (Privat-Telegramm.) „Petite Republique" versichert daß nicht nur das Schriftstück Schwartzkoppens, sondern auch alle Dokumente des Prozesses von 1894 Fälschungen Henrys, welcher damals unter dem Befehl des Obersten Landsher stand, gewesen sind. Das Blatt versichert, daß auch Schriftstücke, welche Judet im „Petite Journal" gegen den Vater Zolas veröffentlicht hat, ebenfalls Fälschungen Henrys sind. General Pellieux richtet an den „Gauleois" einen Brief, mittheilend, daß er im Zolaprozeße Gebrauch eines gefälschten Schriftstückes Henrys gemacht habe, weil mehrere Geschworene des damaligen Prozeßes ihn, Pellieux, schriftlich ersuchten, irgend ein Beweisstück der Schuldigkeit Dreyfus' beizubringen.

Paris, 2. September. Es verlautet, daß das Ministerium weitere Veränderungen im Generalstabe genehmigt hat; dieselben sollen jedoch nicht alle sofort, sondern auf Wochen vertheilt vorgenommen werden.

Die Dreyfus-Partei bringt gegen die Ernennung des Generals Renouard, der eine Zeit lang Adlatus von Boisdeffre war, die Einwendung vor, daß er durch zu große Freundschaft mit Boisdeffre verbunden sei, als daß von diesem neuen Generalstabschef Strenge gegen die Günstlinge Boisdeffres zu erwarten wäre. — Der Kassationschef, welcher heute über die Beschwerde Picquarts gegen Paty de Clam und Genossen entscheiden wird, wird aller Voraussicht nach dieselbe zurückweisen. Das bereits gestern verlesene Referat besagt, die Beschwerde Picquarts sei abzuweisen, weil gegen Esterhazy nichts Ernstes vorliege und Paty de Clam nur als dessen Mitschuldiger zu betrachten sei. — General Renouard, der neue Chef des Generalstabes, hat seine Amtsgeschäfte bereits übernommen.

Paris, 2. September. In Folge der kategorischen Stellungnahme des offiziösen „Temps" für die Revision des Dreyfus-Prozesses findet hier eine allgemeine Schwenkung der Blätter, die bis jetzt noch unentschlossen waren, statt. Auch die große Menge des Publikums verlangt nunmehr gebieterisch diese Revision, von der man vor einigen Tagen nichts wissen wollte.

Esterhazy freundliche Blätter erklären die Fälschung Henrys und die näheren Umstände, die derselben vorausgingen, für derartige, daß sie sich der Veröffentlichung entziehen, andernfalls sie einen Krieg heraufbeschwören könnten.

Paris, 2. September. Man versichert, daß Oberst Henry keine anderen Briefe als den an seine Frau hinterlassen hat.

Madame Dreyfus hat beim Empfang der Nachricht über den Selbstmord Henry's heftige Nervenanfälle bekommen, so daß ihr der Arzt sofortigen Landaufenthalt empfohlen hat.